

Abonnement:

Für 6 Monate . . . . . 6\$000  
3 Monate . . . . . 3\$000

Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Vorauszahlung aufgenommen.

Erscheinung

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend.

Expedition: Rua Libero Badaró 63.

Briefe: Caixa do Correio N. 110.

Agentur für Deutschland:

Carl Buckler in Eisenberg (Thüringen).

# Germania

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

- Santos: Henrique Beyrodt.
- Campinas: F. Würgrler, Rua de S. Carlos 95.
- Limeira: Eduard Stahl.
- Rio Claro: L. Barthmann.
- Piracicaba: Bento Vollet.
- São João da Boa-Vista: José Jahnel.
- Estação de Leme: Heinrich Waldoogel.
- Araras: Louis Graf.
- Pirassununga: Gustavo Beck.
- Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospício 89.
- Taubaté: Luiz Rosner.
- Dona Francisca: L. H. Schultz.
- Curitiba: Robert Hauer, R. da Imperatriz 68 u. 70.

### Politischer Horizont.

XXXV.

Es war noch zur Zeit der Monarchie in Brasilien, als wir zuletzt von dieser Stelle das Wort an unsere Leser richteten. Eine langwierige Krankheit hat uns solange zum Schweigen genöthigt. Jetzt stehen wir im Schein eines leuchtenden Morgenroths, der brasilianischen Republik.

Die als einziges Beispiel in der Geschichte bestehende ruhige Vollziehung einer so tief greifenden Umwälzung im Staatswesen hat allgemein überrascht. Wer jedoch den brasilianischen Volks-Charakter genau studirt, wer sich an die ruhige Vollziehung der Sklavenemanzipation erinnert, die doch ein gesetzlich verbürgtes Eigenthumsrecht vernichtete, der wird nichts anderes erwartet haben können.

Wo kein Widerstand ist, giebt es keinen Kampf. Welchen Widerstand aber sollte die Republik finden? Doch nur den der Monarchisten. Wer sind aber unsere Monarchisten? Ein ganz kleiner Theil, vielleicht 1-2%, sind überzeugte Monarchisten, die, wie der hiesige Dr. João Mendes, beinahe Unicum S. Paulo's, nichts von der Republik wissen wollen. Andere waren entweder, und das zum grössten Theil, durch ihre materiellen Interessen an die Monarchie gebunden, oder auch waren sie persönliche Verehrer und Freunde des Kaisers; die grosse Mehrheit jedoch war deshalb der Republik nicht zugeneigt, wenigstens nicht eingeständenermassen, weil ihnen die Begriffe Republik, Revolution, Bürgerkrieg, Blutvergiessen und Kaisermord unzertrennlich schienen.

Nun aber die Umwälzung in völlig friedlicher Weise sich vollzogen hat, im Handel und Wandel keine Stockung eingetreten ist; nun die provisorische Regierung sich verpflichtet hat, alle Verbindlichkeiten der Monarchie anzuerkennen, nun der Kaiser mit aller möglichen Schonung und mit Sicherstellung seiner kaiserlichen Einkünfte ausser Landes gebracht ist; nun die provisorische Regierung zeigt, dass sie der Situation vollkommen gewachsen ist, — was Wunder, dass kein Widerstand, sondern allgemeine Adhäsion stattfindet, so dass mau, wie Diogenes einen Menschen, jetzt einen Monarchisten mit der Laterne suchen muss.

Trotzdem kann der geübte Beobachter die echten Republikaner von den durch die Macht der Verhältnisse hingerissenen in den Stimmen der Presse unterscheiden. Es ist wirklich rührend, wie die früher konservativen und liberalen Blätter darauf dringen, dass sofort eine Konstituante einberufen werde, um über die neue Verfassung zu berathen und dieselbe zu genehmigen. Sie wären förmlich bestürzt und zweifelten schon an der Haltbarkeit der Republik, als ihnen klar gemacht wurde, dass, da erst eine Volkszählung stattfinden müsse, um die Zahl der Abgeordneten für jeden Staat festzustellen, noch 6-12 Monate darüber hingehen können, bis wir eine Verfassung haben! Als ob sie sich einen Deut um die Verfassung bekümmert hätten, als wir eine hatten. Der erste Kaiser von Brasilien hat erst 19 Monate nach seiner Thronbesteigung die Verfassung beschworen, aber dafür war er auch ein „Gottbegnadeter“, während die jetzige provisorische Regierung nur aus gewöhnlichen Sterblichen besteht.

Die echten alten republikanischen Zeitungen hingegen, und auch wir, halten es gerade für gut, dass eine Zeit lang über Brasilien ein diktatorisches (wohlverstanden kein despotisches) Regiment waltet. Es werden viele Missstände abgeschafft, so zum Beispiel hat die Regierung mit Auflösung der Munizipalkammer in Rio einen wahren Augiasstall ausgeräumt; der alte Schlandrian im Geschäftsgang nimmt zusehends ab und die *Empenhos* stehen sehr niedrig im Kurse, gerade weil es noch keine Wahlpotentaten giebt.

Uebrigens ist eine Kommission, aus vier der hervorragendsten Republikaner bestehend, mit Saldanha Maranhão als Präsident, niedergesetzt, um das Projekt der neuen Verfassung auszuarbeiten. Dass diese Ausarbeitung, mit der gehörigen Rücksicht auf die Verschiedenartigkeit der Verhältnisse in den verschiedenen brasilianischen Staaten, schon allein einige Monate in Anspruch nimmt, ist wohl anzunehmen. Aber wie könnte die provisorische Regierung eine Konstituante einberufen, ohne ihr eine fertige Vorlage zu unterbreiten? Wenn sie ohne eine solche die Einberufung vornähme, da würde ein schönes Farbenmuster zusammenberathen werden! Oder ist es gerade dies, welches die hingerissenen Republikaner wünschen?

Es ist wohl Jedem, der irgend beobachtend die jüngsten politischen Ereignisse verfolgt hat, klar, dass die leitenden Persönlichkeiten der Revolution nach einem bestimmten, wohlbedachten Plane gehandelt haben, den sie wohl nicht in der letzten Stunde dürften aufgestellt haben.

Das Einschlagende der Massregeln, sowie die Promptheit und Schneidigkeit der Ausführung derselben, welche zur Konsolidirung der Republik

getroffen wurden, ist wohl der beste Beweis dafür.

Früher war es ein Wunder, wenn ein brasilianisches Kriegsschiff vorhanden war, welches wirklich fahren konnte, jetzt hat die Regierung auf einmal eine solche Zahl Schiffe in Bewegung, dass man wohl auf den Verdacht kommen muss, in der Marine seien viele Eingeweihte gewesen, was denn ja auch wahr ist. Ebenso im Heere, und da muss es doch anerkannt werden, dass unter so vielen Eingeweihten kein einziger Verräther war.

Lässt dies auf Charakterfestigkeit im Allgemeinen schliessen, so ist diese um so mehr bei den Häuptern der Revolution, aus denen die jetzige provisorische Regierung besteht, vorauszusetzen und somit können wir mit Vertrauen erwarten, dass dieselben ihre Aufgabe lösen und Brasilien zu geeigneter Zeit als eine verfassungsmässige Republik der dann gesetzlich konstituirten Regierung übergeben werde.

Was nun den Standpunkt des fremden Elements und speziell des deutschen, der provisorischen Regierung gegenüber betrifft, so kann dies nur ein ausserordentlich sympathischer sein.

Mit starker Hand hat die Regierung bis jetzt für die Aufrechterhaltung der Ordnung gesorgt, eine Hauptbedingung für uns, damit wir ruhig unseren Geschäften und unserer Arbeit nachgehen können.

Schon haben wir die Erweiterung des Wahlrechts auf Alle, die lesen und schreiben können, unabhängig vom Census und von lästigen Formalitäten.

Die grosse Naturalisation, die Civilehe, die Kulturfreiheit, die Säkularisation der Kirchhöfe, alles Dinge, um welche wir seit Jahren kämpfen, sind angekündigt und werden zweifelsohne binnen Kurzem dekretirt sein.

Was hätten wir also für Gründe der neuen Staatsordnung antipathisch gegenüberzustehen, was kümmert es uns, ob wir in 6 oder in 12 Monaten eine Verfassung haben?

Freilich brauchen wir noch vieles andere, als da sind ein vernünftiges Agrargesetz, ein brauchbares Koloniesgesetz, bessere Polizeigesetze etc., aber wir müssen bedenken, dass die provisorische Regierung auch nicht hexen kann und müssen uns vergegenwärtigen, wie viel Zeit in anderen Staaten bei derartigem Anlass vergangen ist, ehe nur die nöthige Ruhe wiederhergestellt war, die wir sozusagen auch nicht einen Tag eingebüsst haben.

Nur nicht zu viel verlangen!

### Ueberseeische Nachrichten

Deutsches Reich.

— Das Kaiserpaar ist am 15. v. M. im besten Wohlbefinden nach Potsdam zurückgekehrt.

— Das Kaiserpaar kann nicht nur etwas erzählen von der Reise, die es soeben gethan hat, es kann auch etwas zeigen und echt orientalische Herrlichkeiten, wie man sie sonst nur aus den Märchen ans „Tausend und eine Nacht“ kennt. Der Gesamtwert der Geschenke des Sultans an das Kaiserpaar beträgt 40,000 Pfund Sterling oder eine Million Francs. In 24 gewaltigen Kisten verpackt, wurden die Geschenke von der ottomanischen Hafenbehörde an Bord der „Danzig“ gebracht; drei hohe türkische Polizeibeamte überwachten den Transport. Abgesehen von dem kostbaren Ehrensäbel und der wundervollen Agraffe für die Kaiserin bestehen die Geschenke vorzugsweise aus prächtigen Shawls, Seidengeweben und Teppichen, welche eigens zu diesem Zweck hergestellt wurden. Die Agraffe (nicht Broche) kostete allein 540,000 Francs. Es ist eine kollierartige Brillanten-Agraffe, welche dazu bestimmt ist, den Mantel auf der Brust zusammenzuhalten. Die Arbeit ist wundervoll ausgeführt. Auch Graf Herbert Bismarck wurde vom Padschah reich beschenkt, wie derselbe sich überhaupt rühmen darf, nächst dem Kaiser am meisten mit Ehrenbezeugungen überhäuft worden zu sein.

— Prinz Heinrich von Preussen ist am 13. v. M. an Bord der Kreuzerkorvette „Irene“ in Pola eingetroffen und daselbst mit aussergewöhnlichen Ehren empfangen worden. Am 16. hat sich derselbe mit den Offizieren des deutschen Geschwaders nach Adelsberg begeben, wo nach der Besichtigung der berühmten Grotte ein Festbankett stattfinden sollte. Nicht minder werden die Offiziere des vor Triest ankernden deutschen Geschwaders von ihren österreichischen Kameraden mit Ehren aller Art überhäuft.

— In Berlin sind wieder hohe Gäste aus fernen asiatischen Landen eingetroffen: Der japanische Prinz Arisugawa Takehito, ein Adoptivsohn des Kaisers von Japan, und seine Gemahlin, die als eine der ersten Schönheiten des japanischen Hofes gilt. Der Prinz ist Korvettekapitän und beabsichtigt, die deutschen Marine-Einrichtungen zu studiren, während die Prinzessin sich in die Berliner Hofgesellschaft einführen lassen will.

— Kaiser Wilhelm zeigte der Königin von Spanien an, er werde im Frühjahr den König von Belgien und sie besuchen.

— Nach der kürzlich veröffentlichten Statistik der deutschen Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung für das Jahr 1888 umfasste das deutsche Reichs-Post- und Telegraphengebiet 445,220,64 Q.-Km., mit 39,440,308 Einwohnern nach der Zählung vom 1. Dezember 1885. Die Gesamtzahl der Postanstalten betrug 18,509 (gegen 17,347 im Jahr 1887), die Gesamtzahl der Reichs-Telegraphenanstalten 10,016 (9400). Befördert wurden durch die Post 2,226,807,950 Sendungen (2,078,756,348), Telegramme wurden befördert 22,125,267 (19,858,819). Die Gesamteinnahmen der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung beliefen sich im Etatsjahr 1888/89 auf 201,122,478 Mk., die Gesamt-Ausgaben auf 174,580,480 Mk., was einen Ueberschuss von 26,541,998 Mk. ergibt.

— Die Ultramontanen haben im bayrischen Landtage gesiegt, indem mit Mehrheit beschlossen wurde, den Redemptoristen, eine Art Jesuiten, wieder den Eintritt ins Land zu gestatten.

— Der Prinzregent von Bayern scheint den Ansturm der Centrumpartei gegen seine Regierung persönlich aufgefasst und entsprechend übel aufgenommen zu haben. Wenigstens wird der „Frankf. Ztg.“ aus München berichtet, dass die Herren v. Soden, v. Gagern und Graf Freisen-Seiboldsdorf jüngst, und zwar nicht in ihrer Eigenschaft als Landtags-Abgeordnete und Mitglieder der Centrums-Fraktion, sondern lediglich in der als königliche Kämmerer um eine Audienz beim Prinzregenten nachgesucht, aber aus der Kanzlei des Prinzregenten die wörtliche Antwort erhalten hätten: „Se. k. Hoheit nehmen den Besuch dankend als empfangen an.“

— Auf dem alten Friedhof zu Potsdam ist am 10. v. M. das Denkmal geweiht worden, welches Bürger Potsdams und ehemalige Zöglinge des Militärwaisenhauses der im Befreiungskrieg 1813 gefallenen Heldenjungfrau Eleonora Prochaska errichtet haben.

— Der Generaldirektor der französischen Posten und Telegraphen, Coulon, ist in Berlin eingetroffen, um zusammen mit zwei Ingenieuren seiner Verwaltung die Einrichtung und den Betrieb des dortigen Telephondienstes zu studiren.

— In der Haauer Pulverfabrik hat am 14. v. M. bei der Bereitung von Schiesswolle eine Explosion stattgefunden, durch welche 15 Personen getödtet und verschiedene andere schwer verletzt worden sind. Drei der letzteren werden schwerlich mit dem Leben davonkommen. Bei den meisten Todten ist der Kopf förmlich verkohlt. Die Entstehungsursache des Unglücks hat noch nicht ermittelt werden können.

— Unter den Schönen Stuttgarts herrscht grosse Aufregung, indem sich das Gerücht verbreitet hat, Jack der Aufschlitzer sei in Stuttgart eingetroffen, um zur Abwechslung einmal schöne Schwämmen als Opfer für seine gränzenlose Thätigkeit auszulesen. Wie man hört, weigern sich schon aus Furcht vor Jack die Dienstboten, Abends Ausgänge zu machen, auch wollen die Schulmädchen nicht mehr bis zum Einbruch der Dunkelheit in der Schule bleiben. Veranlasst ist das Gerücht durch eine Polizeimeldung aus London, wonach sich einige berüchtigte Gauner von dort nach Deutschland begeben und Stuttgart als nächsten Aufenthaltsort gewählt haben.

— Der im Rothen Meer gestrandete Bremer Dampfer „Mareobrunner“ ist von plündernden Arabern angegriffen, aber durch ein englisches Kanonenboot befreit worden. Der Kapitän und die Mannschaft, welche sich mit Messern gegen die Araber vertheidigten, sind gerettet.

Schweiz.

— Wie der beim Pariser Preisschiessen als Schützenkönig hervorgegangene Schweizer Christen aus Wolfenschiessen geschossen hat, schildert das „Nidwaldner Volksblatt“ in spannender Weise also:

Dass die Unterwaldner gute Schützen gewesen von jeher und es noch sind, — die besten von Allen, — das hätten eigentlich die Herren Franzosen schon wissen können von Anno 1798 her; dass aber der Schütze Christen von allen Schützen der Welt den Preis davongetragen, das ist psychologisch höchst merkwürdig. Ja, daheim, da können sie schiessen, unsere Unterwaldner, wo es etwa eine „Platte“, ein Paar „Hosen“ oder sonst ein paar Schillinge zu gewinnen giebt, da schiessen sie Schuss um Schuss mitten in das Schwarze eine halbe Stunde lang ohne Aufhören. Aber wenn sie hinauskommen an die grossen eidgenössischen Schützenfeste, wenn sie 25 Fr. und noch mehr doppel müssen, wenn Tausende von Franken zu gewinnen wären mit einem einzigen Schuss; ach! da flimmern und tanzen die silbernen und goldenen Thaler vor ihren Augen, schiessen ihnen in die Arme und Finger; sie sehen nichts mehr, sie können nicht mehr festhalten, ziehen endlich „im höchsten Jammer“ am Stecher und setzen ihren Schuss richtig neben das Schwarze; zu Hause, da könnten sie es anders!

Der Schütze Christen musste in Paris dreissig Nummern nacheinander schiessen; er sucht sich eine einsame Scheibe und fängt „hübschell“ an, er schießt sieben, zehn, — zwanzig Nummern

nacheinander; es wird ihm warm und heiss: der Freiburger Marmier reicht ihm eine Flasche Wein; nein — um Gotteswillen — jetzt nicht trinken, nur die heisse Zunge mit einem Tropfen abkühlen! Fünfundzwanzig, sechsundzwanzig, — durch den ganzen Scheibenstand ruft es: „Kommt! dort schießt ein Schweizer!“ — Siebenundzwanzig! — es bildet sich eine drängende, verwirrende Masse Volkes; sie fangen an zu wetten, — hundert, tausend Franken: „Er schießt seine dreissig Nummern; nein! er schießt sie nicht, das ist unmöglich!“ Achtundzwanzig . . . neunundzwanzig . . . wer hätte da nicht gezittert, wer hätte da noch zielen und schießen können? Er, der arme Wolfenschiesser, ein Schauspiel für die ganze Welt! . . . Da kracht es zum letzten Mal — und die Nummer dreissig springt empor! Da braust aber auch unermesslicher Jubel durch die weite Halle! „Vive la Suisse!“ „Hoch die Schweiz!“ jubeln zehntausend „Griechenherzen“ und gerade dieser Jubelruf ist höchst bezeichnend: da gibt es keinen Christen, keinen Wolfenschiesser, keinen Unterwaldner mehr, da gibt es nur noch eine Schweiz und ganz Frankreich fühlt es und ruft es: Nehmt Euch in Acht, die Schweiz hat noch Schützen, — den ersten Schützen der Welt. Vive la Suisse!

— Die Zahl der jährlichen Pilger zum schwarzen Muttergottesbild in Einsiedeln beträgt aus der Schweiz 100,000, aus Elsass 15,000, Baden 8000, Württemberg 6000, Baiern 6000, Vorarlberg und Tirol 12,000, Frankreich und Belgien 6000, zusammen 153,000 Köpfe.

— Dr. G. Michaud, Gymnasiallehrer in Payerne, hat einen Ruf als Dekan der naturwissenschaftlichen Fakultät von San José in Costarica (Central-Amerika) erhalten.

— Der Diamantenherzog Karl v. Braunschweig muss heruntersteigen. Das berühmte Monument in Genf zerbröckelt derartig, dass man ernstlich davon spricht, es abzubauen und die Reiterstatue des Herzogs besonders aufzustellen.

Oesterreich-Ungarn.

— Erzherzog Johann von Oesterreich weilte seit 12. v. M. in Hamburg, wo ihm auf telegraphischem Weg vom Kaiser Franz Josef die seit Wochen erwartete Erlaubniss zugegangen ist sich fortan Johann Orth nennen zu dürfen. Er hat in Hamburg mit einem der grössten Schiffsheder verhandelt und wird in diesen Tagen nach London abreisen, um in eine dortige grosse Schiffshederei einzutreten.

— Ein Aufsehen erregender Kriminalfall beschäftigt seit einigen Tagen die Polizei- und Gerichtsbehörden in Pest. Der Hofkaplan des griechisch-orientalischen Erzbischofs und Patriarchen Angyelicis, Namens Lamaics, und der Direktor des Karlowitzer Gymnasiums, Dimitrias, sind verhaftet worden unter der Auschuldigung, dass sie den Patriarchen in Karlowitz, während dieser in den letzten Zügen lag, seiner Werthpapiere, Barsummen und des goldenen Patriarchenkreuzes beraubt hätten. In der eingeleiteten Untersuchung sagte der Kammerdiener des Kirchenfürsten aus, die Verschworbenen hätten das Ende des Patriarchen durch Erwürgen beschleunigt und dessen Ableben erst nach einigen Stunden verkündet, nachdem von ihnen die Plünderung des Nachlasses bewirkt worden war. Diese „Beschleunigung“ wäre erfolgt, weil die Verschworbenen befürchtet hätten, es könnten andere Personen an das Sterbebett kommen und hierdurch die Beraubung verhindern. Sie hätten daher den Tod, der jeden Augenblick erwartet wurde, zu einer ihnen gelegenen Stunde eintreten lassen. Bei der Verhaftung des Kaplans Lamaics versuchte es derselbe, seinem Lehd durch Gift ein Ende zu bereiten, um sich dem irdischen Richter zu entziehen; er würde hieran jedoch noch rechtzeitig verhindert.

— Graf Bismarck soll sich in Budapest dahin geäußert haben: obschon die Türkei sich nicht dem Dreibund anschliesse, so habe doch der persönliche Verkehr des Kaisers Wilhelm mit dem Sultan bewirkt, dass die Türkei bei einem künftigen europäischen Krieg sicher nicht im Lager der Gegner des Dreibundes zu finden sein werde.

— Den grössten Lärm in der Weltgeschichte verübten letzthin die Böhmen. Die Czechen wollen durchaus ihr böhmisches Staatsrecht, d. h. der Kaiser soll sich als König von Böhmen krönen lassen, wie als König von Ungarn, nebst Weiterem, was dazu gehört: Unterjochung der Deutschen, Ausgleich, Auflösung des Bundes mit Deutschland, Bund mit Russland und was noch weiter nützlich sein könnte, das lockere Gehäuse Oesterreichs auseinander zu zimmern. Taaffe wurde von Herbert Bismarck bei seiner Durchreise in Wien ignoriert. Es ist möglich, dass er mit seiner undurchführbaren Versöhnungspolitik auf die Nase fällt.

— In dem Dorf Ola Ujfalu (Siebenbürgen) ist kürzlich der Thurm der reformirten Kirche eingestürzt, wodurch 6 Personen getödtet und 4 schwer verletzt worden sind. Die Kirche war erst im vorigen Jahr, angeblich aus schlechtem Material, erbaut worden.

## Italien.

Die italienische Regierung wird vor der Hand keine Veranlassung haben, wegen des verbrecherischen Einbruchs bei dem italienischen Geschäftsträger in Tanger und der Misshandlung desselben kriegerische Massnahmen gegen Marokko zu ergreifen, da, wie die „Riforma“ erklärt, dieses Ergebnis über den Rahmen eines gemeinen Verbrechens nicht hinausgehe und zu erwarten sei, dass die marokkanische Regierung die verlangte übliche Genugthuung voll gewähren werde.

Königin Margarethe wird auf eine Einladung der deutschen Kaiserin hin zu Anfang des Sommers zu längerem Besuch nach Berlin kommen.

Der Gesundheitszustand des Papstes scheint neuerdings sehr bedenklich zu sein, da die Kardinäle bereits geheime Kouventikel abhalten, um über die Nachfolge zu berathen. Die meiste Aussicht haben die Erzbischöfe von Neapel und Bologna, die Kardinäle San Felice und Battaglini, die beide als versöhnlich gesinnte Männer gelten. Battaglini ist bis jetzt noch nicht in den Vordergrund getreten, er waltet seines Amtes mit ehrlicher Gewissenhaftigkeit und beschäftigt sich gar nicht mit Politik. Aus diesem Grunde haben ihn die tolerant gesinnten Kardinäle ins Auge gefasst.

In Rom hat sich am 14. v. M. ein sensationelles Liebesdrama abgespielt. Bertini, Redakteur des „Messaggero“, überraschte in seiner Wohnung seine Frau in Gesellschaft seines Kollegen Fantozzi. Der beleidigte Gatte ergriff einen Revolver und schoss beide nieder. Die Frau verschied auf der Stelle, der Verführer liegt im Sterben. Bertini hat sich sodann selbst den Gerichten gestellt.

## Frankreich.

Der ehemalige Seine-Präfekt Haussmann, welcher unter Napoleon III. die Umgestaltung von Paris zu der Schönheit, welche diese Stadt heute auszeichnet, durchgeführt hat, wird demnächst seine Lebenserinnerungen herausgeben, und bereits ist die Presse im Falle, Einzelnes daraus mitzuthellen. So vernimmt man z. B., dass eben jene Umgestaltung der Hauptstadt, die Haussmanns Verdienst ist und welcher das vielleicht noch verdienstlichere Werk der Versorgung von Paris mit Quellwasser vorangegangen, die Kleinigkeit von 5000 Millionen Franken gekostet hat, also ebensoviel als die Kriegsschädigung an Deutschland. Haussmann bestreitet aber entschieden, dass er dabei irgend etwas profitirt habe, wie ihm beharrlich nachgesagt worden; was ihm geblieben, das sei das Vermögen seiner Frau.

## Grossbritannien.

Der Streik der Bäcker in London ist im Keim bereits erstickt. 550 Bäckermeister, unter diesen alle Grossbäcker, haben sich bereit erklärt, die von den Gesellen gestellten Bedingungen anzunehmen. Demnach bleibt Friede.

## Spanien.

Das spanische Theater in Barcelona ist vollständig niedergebrannt, glücklicherweise erst nachdem die Vorstellung zu Ende war. Es ging daher kein Menschenleben zu Grunde. Das Theater hatte Gasbeleuchtung.

## Russland.

Wegen nihilistischer Umtriebe sind unter den Studenten von Odessa Unruhen ausgebrochen. Man erwartet die Schliessung der Universität.

## Türkei.

Die türkische Regierung hat folgenden Erlass an die Bevölkerung von Konstantinopel bekannt gegeben:

„Die Unterthanen des Sultans ohne Unterschied der Stände haben durch ihre ausserordentlich sympathische Haltung gegenüber Ihren Majestäten dem Kaiser Wilhelm und der Kaiserin Augusta Viktoria während Höchsteren Aufenthaltes in der Hauptstadt einen unerlichen Beweis ihrer Treue und Ergebenheit für den Sultan gegeben, welcher von der loyalen Haltung der gesamten Bevölkerung höchst befriedigt ist.“

Der deutsche Botschafter v. Radowitz hat an den Grossvezier ein Schreiben gerichtet, in welchem er die sympathische Haltung der Bevölkerung sowie die Umsicht und Aufmerksamkeit der türkischen Behörden bei Gelegenheit des Besuchs des deutschen Kaiserpaars anerkennt und im Namen der deutschen Nation seinen Dank ausspricht.

Die Pforte lässt 4 Panzerschiffe ausrüsten, um die kretensische Küste zu überwachen und die Landung von Waffen aus Russland zu verhindern.

## Serbien.

Exkönig Milan hat von Belgrad die Rückreise nach Paris angetreten. Er soll mit der Königin Natalie dahin einig geworden sein, dass der junge König mit Bewilligung der Regenschenschaft uneingeschränkt seine Mutter besuchen darf und letzterer auch das Betreten des ihr bisher verschlossen gewesenen Palastes gestattet ist, so lange sie der Politik fern bleibt. König Alexander hat bereits am 14. v. M. seiner Mutter einen Besuch gemacht. Milan, der s. Z. ganz andere Bedingungen gestellt hatte, scheint also abermals den Kürzeren gezogen zu haben.

## Norwegen.

In den grossen Fabriken schwedischer Zündhölzchen in Christiania streiken die Arbeiterinnen. Kein Geringerer als der berühmte Dichter Björnson ist es, der den Streik zu stark dramatischer Entwicklung gebracht und mit Feuerfelsen den armen Arbeiterinnen zu ihrem billigen Menschenrechte zu verhelfen trachtet. Er bat den norwegischen Bischof Essendrop, in Erfüllung seiner christlichen Liebespflicht öffentlich für die Arbeiterinnen einzustehen, erhielt aber einen abschlägigen Bescheid. Darauf erschien Björnson persönlich in einer grossen Streikversammlung, wo er erklärte, er werde hundert andere Streiks im Lande wachrufen, bis die Arbeiterinnen nicht mehr ge-

zwungen seien, auf jedem Butterbrot tödtliches Gift zu verspeisen. Die meisten in diesen Fabriken Arbeitenden verfallen nämlich in Folge der Einathmung giftiger Schwefel- und Phosphordünste einer unerbittlich fortschreitenden Anzehrung. Als Beispiele für die traurigste Ausbeutung menschlicher Arbeitskraft wurden in der Versammlung drei Fabrikmädchen vorgeführt, welche fast alle ihre Zähne und sogar einen Theil des Kiefers verloren hatten.

## Japan.

Ueber die schrecklichen Verheerungen, die kürzlich in Japan durch Stürme und Ueberschwemmungen angerichtet worden sind, wird neuerdings aus Yokohama berichtet, dass in den Küstenstrichen der Provinzen Owari und Mikawa 800 Menschen umgekommen sind. In Mic-Ken brachen die Dämme einiger Flüsse, wobei 600 Personen ihr Leben eingebüsst haben.

## Argentinien.

Ausfuhr aus dem Hafen von Buenos Aires in der zweiten Hälfte des November:

Gesalzene Rindshäute 14,222, von Jungvieh 619, getrocknete Rindshäute 144,009, von Jungvieh 1095, Kalbfelle 12,984, Wolle 12,991 Ballen, Schaffelle ungeschoren 9190 Ballen, Pferdehaar 121 Ballen, Lammfelle 54 Ballen, Mais 248,820 Säcke, Weizen 10,040 Säcke, Leinsamen 3051 Säcke, Leinenucheu 1674, Unschlitt 660 Fässer, getrocknetes Fleisch 16,438 Ballen, gefrorene Schafe 18,650, Hörner 60,000, Asche und Knochen 478,790 Kilos. — Verschiedenes: 418,826 Kilogr. getrocknetes Fleisch, 232 Kisten Zungen, 10 Kisten Rebhühner, 150 Ballen Sägespäne, 116 Stück lebendes Rindvieh und Pferde, 6549 Landhasenfelle, 25 Ballen Ziegenfelle, 22 Kisten Straussfedern, 1937 ungeschorene Schaffelle, 31 Kisten Kuttelfleck, 1403 Ballen Futterklee, 166 Säcke Kleie, 68 Ballen Nutriafelle, 2200 Kubikmeter Holz und 10 Säcke Gerste.

Der Handel mit Spanien hat seit dem Jahr 1879 bedeutende Dimensionen angenommen; in jenem Jahre betrug die Anzahl der Schiffe, welche den Handel vermittelten, 5900 mit 2,032,496 Tonnen, während im Jahre 1888 13,493 Schiffe 4,885,777 Tonnen nach Argentinien beförderten.

## Notizen.

**S. Paulo.** Die provisorische Regierung des Staates S. Paulo hat den Posten des Inspector geral de colonias e imigração und dessen Sekretärs aufgehoben.

Das brasilianische Bürgerrecht haben der Deutsche Rudolfo Geist und der Däne Broder Jensen erhalten.

Der Sociedade Promotora de Imigração ist der Betrag von 11:706\$358 für Passagen der am 30. Nov. eingetroffenen Immigranten angewiesen worden.

Die Superintendentur der Englischen Bahn hat am 27. Nov. den Betrag von 20,000 Pfund Sterling oder zu 277/10 d. 176:551\$720 an die Direktion dieser Bahn nach London gesandt.

In der Rua Duque de Caxias, neben der Serraria Americana, fiel einem 1 1/2-jährigen Mädchen ein Stück Eisengitter auf den Kopf und führte sofort den Tod des Kindes herbei.

Gestern starben 2 Arbeiter der Englischen Bahn infolge Sonnenstichs.

Der Gouverneur Dr. Prudente José de Moraes Barros wird heute vor der Municipal-kammer den Eid leisten.

Morgen Sonntag, 15. d., um 11 Uhr Vorm., wird im Lyceu de Artes e Officios, Rua da Boa Morte, eine Versammlung der Typographen von S. Paulo stattfinden.

In das Handelsregister wurde die Firma Camillo Cresta, Cardoso & Co. als Companhia Agricola Pastoral Colonisadora im Parapanamethal eingetragen. Kapital 200:000\$000. Theilhaber Camillo Cresta & Co., Victor Nothmann und Dr. Jesuino Cardoso.

**Temperatur.** Das Thermometer zeigte am 11. d. um 9 U. 7 Min. Vorm. (12 Uhr Mittags in Greenwich) in S. Paulo 24.2°, Jundiahy 25.6°, Tatuhy 20.4°, Campinas 22.4°, Rio Claro 29.2°. Am 12. d. in S. Paulo 26.8°, Tatuhy 26.8°, Bragança 27.4°, Campinas 27.4°, Araraquara 26°, Piracicaba 27°. Am 13. d. in S. Paulo 26°, Tatuhy 24.4°, Bragança 26°, Araraquara 27.4°, Rio Claro 31°. In der Stadt S. Paulo stand das Thermometer am 12. d. um 2 Uhr Nachm. auf 33.8° und am 13. d. auf 34°.

**Ferchterlich.** „Eine genaue Statistik würde unbarmherzig darthun, dass in Südamerika mehr Menschen durch Meuchelmord sterben, als in Europa durch Krieg — natürlich unter Berücksichtigung der Bewohnerzahl — vielleicht auch ohne solche Berücksichtigung“; so sagt „Freie Presse“ in ihrer letzten Dienstagsnummer.

Schauerlich! Wem stehen die Haare nicht zu Berge?

Wenn wir nun sagen, dass in Europa mehr Menschen dem Selbstmord zum Opfer fallen, als in Südamerika durch Mord und Todtschlag umgebracht werden, so lässt sich das freilich eben so wenig beweisen, als die Behauptung der Kollegin, klingt jedoch, wie uns dünkt, viel wahrscheinlicher.

Dabei ist zu bedenken, dass in allen neuen dünnbevölkerten Ländern, wo der Sicherheitsdienst nicht auf der Stufe desjenigen Europas stehen kann, Mord und Todtschlag häufiger sind — unter Berücksichtigung der Bewohnerzahl — als in dichtbevölkerten; aber gegen Mord und Todtschlag kann man sich in vielen Fällen zur Wehr setzen, während der europäische Selbstmord eine Erscheinung ist, welcher meistens das soziale Elend zu Grunde liegt, also eine soziale Krankheit ist, gegen welche die grosse Mehrzahl sich mit dem besten Willen nicht zu vertheidigen vermag.

Aber der Splitter in des Nächsten Auge . . .

## Brief an das Kaiserreich Brasilien.

Es sind schon oft Klagen über die hiesige Post geführt, in die auch wir miteingestimmt haben. Ebenso oft ist schon die Fingigkeit der deutschen Post gerühmt worden und nicht mit Unrecht. Im Nachstehenden möchten wir jedoch unseren Lesern ein Gegenstück berichten, das dieselben jedenfalls interessieren wird.

Unlängst fanden wir in unserem Postkasten einen Brief mit folgender deutlich geschriebener Adresse:

An das Kaiserreich Brasilien  
Provinz von St. Paul  
Ameriecka.

Laut Poststempel war der Brief von der deutschen Post (der Brief kam aus Hinterpommern) trotz der sehr deutlichen Adresse nach St. Paul in Minuesota (Nordamerika) gesandt, von dort mit dem Vermerk „Brazil—South-America“ nach hier befördert und in unsern Postkasten geworfen worden.

Da wir in letzter Zeit aus Pommern Gesuche um Freikarten erhalten haben, so vermutheten wir, dass es sich hier wahrscheinlich auch um ein solches handle, und öffneten den Brief in Gegenwart des Beamten. Unsere Vermuthung bestätigte sich. Ein biederer Landmann, der offenbar in der Korrespondenz wenig Uebung besitzt, theilt „dem Kaiserreich Brasilien“ mit, dass er eine grosse Freude habe, nach solchen Klimas zu ziehen und Felder zu bebauen, ferner dass er jetzt von dem „Maltetar“ losgekommen sei und sich verheirathet habe, und bat um Ueberzeugung einer Freikarte für sich und seine Frau. Er hatte bereits bei dem in Lissabon wohnhaften Agenten der Sociedade Promotora wegen einer Freikarte brieflich angefragt, aber keine Antwort erhalten.

Die gewünschte Fahrkarte ist inzwischen an den Bittsteller abgesandt worden.

**Santos.** Die Sackträger haben Dienstag den Streik wieder aufgenommen. Schon des Morgens fingen sie an, einzelne Kameraden, welche die Arbeit aufnehmen wollten, davon mit Gewalt abzuhalten. Es entstand dadurch ein erster Konflikt, aus dem manche mit erheblichen Verwundungen hervorgingen. Mittags zog ein Haufe der streikenden Arbeiter mit einer rothen Fahne durch die Strassen zum Redaktionslokal des „Diario da Manhã“, welches Blatt gebeten wurde, ihre Sache zu vertreten und von ihren Patronen sowohl Erhöhung des Arbeitslohnes wie auch die Markirung von bestimmten Arbeitsstunden in einer Zeit, während welcher die Sonne nicht so heiss ist, zu verlangen. Die Behörde sah sich veranlasst einzuschreiten, doch hat die Polizei eine Verstärkung von 20 Mann aus S. Paulo erhalten, um alle etwa ausbrechenden Unruhen unterdrücken zu können.

Auf Zureden des spanischen und portugiesischen Konsuls sind die Sackträger vorläufig an ihre Arbeit zurückgekehrt.

Inzwischen hat der Präsident der Municipal-kammer an die Associação Commercial ein Schreiben gerichtet, in welchem er im Interesse der Arbeiter die Geschäftsleute ersucht, die Aus- und Einladung im Hafen in den weniger heissen Tagesstunden vornehmen zu lassen.

**Campinas.** Einem Arbeiter, welcher in der Offizin der Companhia Paulista mit der Reparatur einer Lokomotive beschäftigt war, fiel die Welle auf den rechten Fuss und zerquetschte ihm denselben vollständig.

Die Polizei hat eine Anzahl Spielhäuser geschlossen.

Aus mehreren Analysen, die auf der agronomischen Station gemacht wurden, hat sich ergeben, dass das Trinkwasser, welches Campinas von Vallinhos bezieht, das denkbar schlechteste sei.

Die Polizei hat die Hotelwirthe angewiesen, alle 3 Tage eine Liste ihrer Gäste im Polizeibüreau einzureichen.

**Rio Claro Railway.** Wie der Diario do Rio Claro mittheilt, hat der Direktor jener Bahn in Europa 58 Waggons für Güter, diverse für Passagiere und 5 Lokomotiven bestellt.

**Tatuhy.** Im November wurden daselbst 40 Geburten, 23 Todesfälle und 12 Heirathen registriert.

Am letzten Dienstag ging über die Stadt ein starkes Unwetter nieder. Viele Dächer wurden abgedeckt, auch das der Bahnstation, Bäume umgeworfen; Mauern, darunter auch eine Mauerseite des Krankenhauses, stürzten ein. Personen haben keinen Schaden genommen.

**S. Carlos do Pinal.** Zwei Italiener geriethen wegen Eifersucht in Streit, bei welcher Gelegenheit der eine einen Revolver zog und dem Leben seines Gegners durch 3 Schüsse ein Ende machte. Der Mörder versuchte zu entfliehen, wurde aber von einigen Bürgern festgenommen.

**Jahú.** Das Geschworenengericht hat in seiner letzten Sitzung über 3 Verbrecher abgeurtheilt. Der erstere derselben, welcher bei seiner eignen Vertheidigung seinen Bruder getödtet hatte, wurde freigesprochen. Die beiden anderen, von denen einer ohne jeden Grund seine Frau und der andere seinen 3jährigen Stiefsohn ermordet hatte, wurden jeder zu 6 Jahren Galeerenstrafe verurtheilt.

**Casa Branca.** Mit der Compagnie für elektrisches Licht in S. Paulo ist die Beleuchtung jener Stadt kontrahirt worden.

**Piracicaba.** Zum Escrivão der dortigen Collectoria ist Hr. José Julio Cezar Hufienbaecher ernannt.

**Jornal do Povo.** In Piracicaba erscheint seit voriger Woche ein neues Blatt unter dem obigen Titel, welches wöchentlich zweimal von Hrn. Joaquim Luiz herausgegeben wird.

Für freundliche Zusendung danken wir.

Die **Companhia Mogyana** ist ermächtigt worden, den Betrieb auf der Zweigbahn von Silveiras bis zur Station Portaleão zu eröffnen.

Im Alter von **110 Jahren** starb in Franca der Brasilianer Paulo da Silva Porto.

**Taubaté.** Im dortigen Schlachthause wurden im vorigen Monate 98 Stück Rindvieh geschlachtet.

Eine neue grosse Seifenfabrik ist gegenüber der Station vorgestern eröffnet worden.

In Taubaté herrscht grosser Wassermangel. Der einzige öffentliche Brunnen ist versiegt.

**Bananal.** In der dortigen Cadeia versuchten 4 Gefangene auszubrechen, indem sie ein Loch in die Mauer brachen. Ihr Vorhaben wurde rechtzeitig entdeckt und konnte verhindert werden.

**Rio de Janeiro.** Der Justizminister hatte mit dem Polizeichef von Rio de Janeiro eine Konferenz, in welcher beschlossen wurde, ganz energische Massregeln zur Unterdrückung der Capoeiras zu ergreifen.

Zum Gesandten in Buenos Aires ist Dr. Assis Brazil, in Montevideo Dr. Ramiro Barcellos und zum Chef der brasilianischen Commission beim Kongress in Washington Dr. Alberto Salles ernannt worden.

Es heisst, dass demnächst zu dekretirende Civilehesgesetz lasse Ehescheidung nicht zu.

Das Bankhaus Rothschild hat dem Finanzminister Ruy Barboza telegraphirt, es sei bemüht, in Europa verbreitete Gerüchte über Demission dieses Ministers zu demontiren und dadurch die brasilianischen Fonds, welche durch solche Nachricht etwas gesunken wären, zu konsolidiren.

Verschiedene Bürger beabsichtigen eine Gesellschaft zu organisiren, die dem Exkaiser eine jährliche, dem Kapital von 5000 Contos entsprechende Rente sichern soll.

Der brasilianische Gesandte in Lissabon, Barão de Aguiar Andrade, ist demittirt worden. Wahrscheinlich wird Dr. Luiz Guimarães an seine Stelle treten.

Der Visconde de Figueiredo hat vor seiner Abreise nach Europa dem Lyceum der schönen Künste den Betrag von 60 Contos geschenkt und die gleiche Summe für den Fall seiner Rückkehr versprochen.

Der Minister des Innern beabsichtigt, in seiner Repartition ein statistisches Bureau zu schaffen.

Die Companhia Brasileira de Navegação a Vapor hat für die Rundfahrten nach dem Norden, welche der am 22. Nov. in Rio eingelaufene Dampfer machte, eine Staatsubvention von 16:200\$000 erhalten. Die Companhia Nacional de Navegação erhielt eine solche von 18 Contos für die im September gemachten Rundfahrten nach dem Süden.

Die Polizei der Stadt Rio ist eifrig beschäftigt, die Capoeiras, diese unheimliche Gesellschaft von Vagabunden, Strolchen und Mördern, welche seit Jahren die Stadt Rio auf die unverschämteste Weise und mit frecher Stirn ohne irgend welche Furcht vor den Behörden unsicher machte, einzufangen. Ueber 300 derselben sind in zwei Tagen hinter Schloss und Riegel gesetzt worden. Ausländer sollen deportirt und die Brasilianer nach den Militärkolonien gesandt werden.

Der chilenische Kreuzer „Almirante Cochrane“ wird in den ersten Tagen der nächsten Woche nach Chile absegeln.

Der Barão de Teffé ist mit dem Kauf von Materialien für Schiffsbauten in Europa beauftragt worden.

**Doktorin.** Am Mittwoch hat auf der medizinischen Fakultät in Rio Fräulein Antonietta Dias ihr Doktor-Examen bestanden. Dieselbe ist eine Tochter des Redakteurs vom „Correio Mercantil“ in Pelotas.

**Silveira Martins.** Die Regierung hat demselben noch nicht erlaubt nach Rio Grande do Sul abzureisen, sondern ihn angewiesen, in Rio zu bleiben, ihm dabei aber keinen Hausarrest mehr ertheilt.

**Streik.** Die Arbeiter der Estrada de Ferro Central (D. Pedro II.-Bahn) streiken und fordern Lohnerhöhung.

Von **Matto Grosso** kommen jetzt Nachrichten über das Resultat der am 31. October stattgehabten Wahl eines Senators, in denen es heisst, es fehlten noch Berichte aus zwei Municipien, wodurch aber das Resultat auch nicht geändert werde.

**Indianer.** Eine Korrespondenz aus Teresé, Matto Grosso, berichtet, dass sich dort etwa 100 Indianer vom Stamme der Chumoccos gezeigt hätten. Dieselben wären im grössten Elend gewesen und hätten abgegeben, von Indianern von Bahia Negra überfallen und geschlagen worden zu sein, wobei ihnen viel Volk und auch ein Häuptling gefangen worden seien.

Die **Alfandega von Pernambuco** ergab im November 894:051\$854, die Recebedoria Geral 44:893\$403 und die Recebedoria Local 99:473\$795.

## Quadrifolia.

Vertrauliche Mittheilungen aus dem Sängerbüchlein von J. G. E. Stehle.

Wir kommen zur schwierigsten Stimme, zum *tenor adorans adoratus*, d. h. zum anbetenden, oder richtiger anzubetenden Tenor! Er ist als besonders edle Spezies „*tenor-superbus*“ = Solotenor. Wird noch viel seltener gefunden, als die Primadonna und sind gute Exemplare dieser Art auf der asketischen Höhe unserer reformirten Kirchenchöre beiläufig ebenso rar, wie die Steinböcke in der Alpenregion. Man muss sie künstlich einführen. Unser armseliger Katalog enthält für diese kostbare Individualität viel zu wenig und zu schlechtes Futter. Er (der Solo-

tenor nämlich, nicht etwa der Katalog) hat einen ausgesprochenen Aristokratenmagen und hält sich deswegen fast ausschliesslich in den von Milch und Honig fliessenden Gegenden unserer Liedertäfler auf. Er ist ungemein zart besaitet und von sammetner Konstitution. Wie Heinrich Heine ist er der Ansicht, dass ein völlig gesunder Kerl eigentlich ein halbes Vieh sei! Er besitzt seidene, duftende Taschentücher und Brillantennadeln, die unvermeidlichen Folgen seiner Solovorträge, zupft viel an seiner Halsbinde und hustelt mühsam, wenn von letzter Soirée die Rede ist, denn seither ist er immer „noch nicht recht bei Stimme“. Religiöse Dinge lassen ihn höchst gleichgültig, den Kultus der Schönheit hält er für einzig vernünftig und menschenwürdig. Bach und Beethoven lassen ihn kalt, aber für Abt und Gumbert interessiert er sich, der Kultus der Alten empört ihn. Trifft er mit Herren von der berechtigten schwarzen Farbe zusammen, so beehrt er seine volle Sympathie für Kirchenmusik — in der stillschweigenden Hoffnung, dafür nächstens einmal ein rührendes: „O salutaris“ oder so etwas vortragen zu dürfen. Nebenbei lässt er eine leicht hingeworfene Bemerkung fallen über die Unfähigkeit der heutigen Komponisten, eine so recht saftige Melodie zu schreiben und trällert zum Beweise dessen die Schlussstelle des: „Gute Nacht, du mein herziges Kind“, wie still sinnend vor sich hin. Seiner Herkunft nach entstammt er meistens dem edlen Stande hoffnungsvoller Schulprovisoren, milchbärtiger Commis, junger, schwächlicher Doktoren mit dürriger Praxis, löwenmähniger Maler, verlangend ausblickender Kandidaten, ungesattelter Extheologen und anderer in der Carrière stecken gebliebener Leute. Er benützt die distinguirte Stellung im Vereine, um sein bisheriges Pech durch ein freundlich Mittel zu beseitigen, und stellt zu diesem Zwecke in aller Stille heimliche Beobachtungen über die Tugenden der besseren Chorbälfte zum Behufe künftiger Gattinwahl an. Er ist gemässigt liberal, verachtet das Autoritätsprinzip, Revolten hasst er, die Jesuiten aber noch mehr, ein Darwinist empört ihn, da er die Affen als ein unpoetisches und unmusikalisches Vieh verachtet; er könnte sich höchstens zu der Theorie wenden, wenn ihm Herr Dodel-Port eine flotte Nachtigall als Urgrossmutter zu substituieren vermöchte.

Ist der erste Tenor die Ausnahme, so ist der zweite — *tenor secundus*, auch: *minores* — die Regel in unseren gemischten Chören. Hier gelangt er zur Geltung, zur Anerkennung, ja zu Ehren, die ihm im Männerchor unerreichbar bleiben! Darum stellen sich jene ewig umschleierten, spärlich gefeierten, nie ganz erneuerten Stimmen, denen, Gott sei's geklagt, ein helles hohes a versagt bleibt, gerne hier ein. Im Männerchor stiefmütterlich behandelt, sind sie ergeben, üben sich frühzeitig in der Entsagung, verlassen alles, was der Stugsaugher Theures hat: Vaterland und Liebe, Wald und Frühling und singen resignirt: „Kyrie eleyson!“ Diese Spezies ist sehr gut zu verwenden, wenn man die ihr angeborene Lust zum „Gragöhl“ etwas eindämmt und allenfalls beim Sturm auf die steilen Positionen über der fünften Linie ein paar unerschrockene, bombenfeste, runde Altstimmen zu Hilfe schickt, für welche Hülfsstruppen sich sehr viel Sympathie zeigt. Der Sekundus ist immer treu und anhänglich, willig und allzeit schlagfertig, bei allen Vereinsanlässen so zuverlässig, wie ein Pudel zur Mittagszeit, der gut genug weiss, dass er ausserhalb des Hauses nichts zu fressen kriegt.

Ausdauernd und unermüdlich ist er besonders bei Ausfügen, unerschöpflich in zarten Aufmerksamkeiten und unverwundlichen Humors, unentbehrlich bei Arrangirung und Ausführung jener kleineren, improvisirten Vereinsanlässe, die das gesellschaftliche Leben zur Entfaltung und Blüthe bringen. Junger Mann hat da immer „seine Papiere bei sich“: aus der hinteren Rocktasche guckt vielversprechend eine wohlbelebte Rolle, darin neben vielen neuen Sachen vom Zuckerbäcker Abt & Co. auch jenes „alte“ aber „immer schöne“ Lied aus Lortzings „Waffenschmied“ der Erlösung und Enthüllung harret. Wenn er nun sein erstes Lied vorträgt, so hustelt er während des Vorspiels mehrmals, um anzudeuten, dass er eigentlich nicht disponirt sei, sondern sich nur aus Vereinspatriotismus für's Gesamtwohl heroisch zu opfern im Begriffe stehe. Er singt, bittet aber während des Zwischenspiels den begleitenden Direktor, wo möglich „ungefähr einen halben Ton“ tiefer zu transponiren. Der nicht verständnissinnig, um die Mundwinkel besonders musikalischer Damen scheint ein kaum bemerkliches Zwinkern zu huschen, während einzelne Passivmitglieder sich besorgt nach jener Gegend im Saale umsehen, wo sie ihren Hut abgelegt haben. Doch das thut ja nichts, wenn auch ein paar so unmusikalische Halbbarbaren den Saal verlassen, man ist ja nur unter sich, man hat sich amüsiert, ist animirt, man applaudirt und gratulirt, man dankt für den gebotenen Genuss und bittet um neue Zugaben und wenn vollends die Damen mit liebenswürdiger Schlaueheit im Vorausblick auf das bald folgende Tänzchen versichern, sie finden, dass Herr X. heute ganz gut „bei Stimme“ sei und, wie immer, so „gefühlvoll“ gesungen habe, so ist's um ihn geschehen. Des Glücks kein Ende, schwört er, dass ihm nichts über das Vereinsleben gehe, verfällt in eine vollständige Solodiarrhöe, gibt ein Lied nach dem anderen von sich und kräht mit einer Todesverachtung in's hohe g, dass die Gäste im anstossenden Zimmer das Nasenbluten kriegen und die Passanten auf der Strasse besorgt stehen bleiben und fragen: wo denn ein Unglück geschehen sei.

Während der „Superbus“ eine diatonische reine Seele, ist der „Secundus“ heimlicher chromatischer Sünder und schwärmt für die Halbtöne

der Mittelstimmen. Doch mehr aus stillem, welt-schmerzlich angehauchtem Zug gleichgestimmten Gemüthes, als aus wirklich musikalischer Ueberzeugung. In der Ausführung zeigt er virtuosos Geschick für die Darstellung der Viertelstöne, die er schmelzend zur Geltung bringt, und kann in dieser Beziehung entschieden erfolgreich mit dem überschwinglichsten Katerjüngling konkurriren, der um's Frühlingsnähren seiner Miezi beim Mondenschein auf dem Dache eine inbrünstige Serenade bringt. Die „Alten“ hasst er ingrim-mig; seit er bei Aufführung von Palestrinas „Missa aeterna“ sich eine sechswöchige Heiserkeit angeschrien, behauptet er mit wilder Entschlossenheit, diese Kastratenkost sei nicht für die Kehlen des 19. Jahrhunderts gekocht. (Schluss folgt.)

Neueste Nachrichten.

**Paris, 11.** Déroulède beantragte in der Deputirtenkammer, dass Boulanger in diese aufgenommen werde. Nach lebhafter Debatte und einigen tumultuarischen Scenen wurde der Antrag mit 237 gegen 123 Stimmen angenommen.

Auch die Wahl des Deputirten Joffrin wurde von der Kammer für gültig erklärt.

12. Es heisst, die Regierung wolle jedes ausländische Geschäftshaus mit einer Steuer von 25 Francs und jeden ausländischen Arbeiter mit einer solchen von 5 Francs belegen.

Der Minister des Auswärtigen hat angeordnet, dass die in Frankreich geborenen Söhne von Ansländern bei der Militärbehörde ihre Nationalität nachweisen sollen.

**Berlin, 11.** Die Nachricht über die Ermordung des Dr. Peters und seiner Begleiter durch die Somalis bestätigt sich.

Der Streik der Bergleute an verschiedenen Orten Deutschlands hat die Arbeiten vollständig gelähmt. Man hofft, die Arbeitgeber werden den Forderungen nachkommen.

**London, 11.** Die türkische Regierung hat Monssa Bey und seine Familie nach Syrien verbannt.

In Armenien und Hail (in der arabischen Provinz Medjed) sind Unruhen ausgebrochen, die aber vorläufig durch die Regierung niedergeschlagen sind.

Die Tagesblätter publiziren Telegramme, wonach an verschiedenen Punkten des Kontinents, besonders in Russland, sowie in Berlin, Wien und Paris eine Krankheit mit dem Charakter des Lungenkatarthes epidemisch auftritt. Auch hier sind zahlreiche Fälle dieser Krankheit vorgekommen.

12. Der Gesundheitszustand des Prinzen von Wales hat sich sehr verschlimmert.

**Wien, 11.** Die Sitzungen des Parlaments in Budapest verlaufen sehr tumultuös. Die Deputirten Lazar und Kaingly haben sich duellirt, wobei der erstere verwundet wurde.

**Rom, 10.** Die Truppen Meneles haben nach hartnäckigem Kampfe die Soldaten von Ras Alula geschlagen und diesem furchtbare Verluste beigebracht.

**Lissabon, 11.** Die portugiesische Regierung hat dem Dampfer „Alagöas“ untersagt, die republikanische Flagge aufzuheissen, da dieselbe noch nicht anerkannt sei. Der Hafenkaptän übermittelte in höflicher Form diese Ordre, welcher vom Kommandanten des „Alagöas“ sogleich entsprochen wurde.

10. Der englische, italienische und deutsche Gesandte hatten mit dem brasilianischen Exkaiser eine längere Konferenz. Das Publikum wartet neugierig auf Mittheilungen über Einzelheiten dieser Unterredung.

13. Der Conde d'Eu und seine Gemahlin sind nach Madrid abgereist.

Vermischtes.

**Eisenbahnkrankheit.** Von einer nur selten auftretenden, von den Aerzten mit dem englischen Namen „Railway spine“ bezeichneten „Eisenbahnkrankheit“ wurde ein Lokomotivführer in Berlin befallen, der vor nicht langer Zeit durch seine Umsicht eine grosse Zahl von Personen vor schwerem Unglück bewahrt hat. Dr. Bruno Schäfer-Charlottenburg berichtet über den merkwürdigen Fall in der „Berliner Klinischen Wochenschrift“: Der Lokomotivführer O. hatte am 23. November v. J. einen Vorortzug zu fahren. Als er kurz vor Station Rummelsburg eine Kurve passirte, bemerkte er plötzlich vor sich in einer Entfernung von ca. 50 Metern drei rothe Schlusslaternen, welche, wie sich später herausstellte, zu einem Zug gehörten, der auf der Station stillstand, weil er infolge eines Schadens an der Maschine nicht weiter fahren konnte. O. hatte die Geistesgegenwart, sofort das Bremsignal zu geben, den Dampf abzusperrn und die Tenderbremse anzuziehen. Durch Zuhilfenahme von Gegendampf gelang es ihm auch, den von ihm geführten Zug dicht an dem stillstehenden Zug zu halten und einen Zusammenstoss zu vermeiden. Während dieser Zeit aber bemächtigte sich seiner eine gewaltige Aufregung und ein furchtbarer Schreck, denn er sah, wie er selbst erklärt, den Tod in der kürzesten Frist vor Augen; er empfand auch die ungeheure schwere Verantwortung, die er für den nachfolgenden von Menschen besetzten Zug hatte, und alle diese Gefühle des Schreckens, der Aufregung, der Furcht, des Pflichtgefühls drängten sich auf wenige Augenblicke zusammen. Trotz aller Gemüthsregung konnte er seinen Dienste noch weiter verrichten und empfand für's Erste nichts mehr als ein heftiges Zittern in den Beinen. Mit grosser Anstrengung versah er noch etwa fünf Tage seinen Posten, bis sich allmählich alle Symptome von „Railway spine“ in ganz typischer Weise einstellten. Zur Zeit ist der damals noch ausserordentlich kräftige Mann, der

während seiner fünfzehnjährigen Dienstzeit kaum zehn Tage krank gewesen ist, der stets als ein solider und pflichttreuer Beamter galt, vollständig zerrüttet, unfähig zu jeder Beschäftigung und für seinen Beruf völlig verloren. Er ist sehr abgemagert, der Gang zeigt sich schleppend und mühsam, die Sprache schwerfällig und stotternd. Neben einer Reihe von weiteren Störungen in Bezug auf die Ernährung, das Gedächtniss, den Schlaf etc. ist besonders die hochgradige Herabsetzung der Empfindlichkeit am ganzen Körper bemerkenswerth. Ein Nadelstich, welcher eine Blutung hervorruft, wird vom Patienten kaum als eine Berührung empfunden. Die Beine sind ihm bis zum Knie wie abgestorben und gelähmt.

**Mormonen in Berlin.** Nachdem die „Heilsarmee“ trotz widerholten Sturmes die Reichshauptstadt nicht erobert hat, vielmehr so schmählich abgefallen ist, dass der Generalstab des Herrn Booth von einem neuen Angriff auf „Spreebabel“ nichts wissen will, versuchen jetzt die Anhänger von Brigham Young in Berlin ihr Heil. Wie versichert wird, haben sie dabei mehr Glück, als die „Soldaten“ des „General“ Booth. Im Norden der Stadt existirt schon beinahe seit 2 Jahren eine kleine, aber eifrige Mormonengemeinde, welche alle Wochen mehrere Zusammenkünfte hält und sich dabei von beredten „Zeugen“ das Evangelium der Mormonen verkünden lässt. Aussehen sind nicht alle Leute geneigt, diese Art von Aposteln auszulachen. Zu der Gemeinde gehören Männer, Frauen und — Kinder, die aus ihrem Glauben kein Hehl machen. Natürlich sind die Leute Dank den herrschenden Landesgesetzen hier nicht in der Lage, die Vielweiberei auch praktisch durchzuführen, aber sie bildet jedenfalls für alle Theiligten einen „frommen“ Wunsch. Vielleicht erklärt dieser Umstand auch die Thatsache, dass die weiblichen Mormonen alle von vorgeschrittenem Alter und überaus hässlich sind.

Aus einigen Distrikten Nordamerikas ist ein neues Waschverfahren nach Europa hinübergekommen, das wohl verdiente, von unsern Hausfrauen geprüft und, wenn es sich bewährt, in Anwendung gebracht zu werden. Es besteht darin, dass man die schmutzige Wäsche in einem Kessel voll lauem Wasser, dem, je nach der Grösse des Gefässes, ein bis zwei Esslöffel voll Petroleum beigegeben werden, eine geraume Zeit kochen lässt. Schou beim ersten Herausnehmen wird sie rein, der Boden des Kessels aber mit einem dicken Schmutzatz gefüllt sein; ein zweites Kochen macht sie blendend weiss bei verringertem Satz, endlich wird das Spülen mit klarem Wasser noch jede Spur von Unreinigkeit und auch den ohnehin wenig bemerkbaren Petroleum-Geruch fortnehmen. Kein Reiben, keine mühselige Arbeit; einige Stunden genügen um mehrere Kessel voll Wäsche zu reinigen, und dieselbe soll in keiner Weise von dem Verfahren angegriffen werden. Jede falls lohnt es die Probe, auch kann nur durch eine solche festgestellt werden, ob das Petroleum die Seife unnötig macht oder solche auch hier zur Anwendung kommt. Die Berichte sprechen sich hierüber nicht aus, daher selbst prüfen! (Rundscha.)

**König Humbert von Italien** besitzt, obgleich erst 45 Jahre alt, bereits weisses Haar und weissen Bart, was ihn selbst weniger zu geniren scheint, als seine hohe schöne Gattin, welche, wie man wenigstens erzählt, vor einiger Zeit so aufmerksam war, ihm eine Büchse zum Geschenk zu machen, enthaltend ein renommirtes französisches Haarfärbemittel. Was aber brachte der nächste Tag? Nicht ein verjüngtes Königshaupt, sondern einen gefärbten Pudel! Der Liebeshund der Königin, sonst schneeweiss, war plötzlich grün geworden, und König Humbert löste ihr das Räthsel durch die Erklärung: „Er habe doch lieber Unschädlichkeit und Bestand des Mittels auf diese Weise erst erproben wollen, und morgen komme zu demselben Zweck ihr brasilianischer Kakadu an die Reihe!“ Dazu kam es aber nicht, denn von Stund an war die Büchse wiederum verschwunden, da die Königin Margherita es immer noch lieber sehen soll, dass das Haar ihres Gemahls im winterlichen Schnee, als dass es im Grün des Lenzes strahlt.

**Wüstenritt.** Dem bekannten, vor einigen Jahren verstorbenen Forschungsreisenden Nachtigal hatte sich einst ein junger Mann vorgestellt, der angab, der Sohn eines angesehenen Kaufmanns aus Hamburg zu sein. „Was wünschen Sie von mir?“ fragte der Gelehrte den Jüngling. Letzterer schwärmte für Entdeckungsreisen und bat inständig, ihm doch einen Wüstenritt auf einem Kameel zu beschreiben, den er sich so ungemein poetisch vorstelle. Nachtigal entwarf ihm das folgende drastische Bild. „Nehmen Sie gefälligst einen Drehschemel aus dem Komptoir Ihres Vaters, drehen Sie den Sitz so hoch wie möglich, setzen Sie denselben auf einen Leiterwagen ohne Federn und sich selbst auf den Schemel; dann fahren Sie auf diese Weise im Monat Juli oder August bei glühender Mittagshitze, nachdem Sie 24 Stunden vorher gehungert und gedurstet haben, über ein ungepflügtes Kartoffelfeld, so werden Sie einen ziemlich genauen Begriff von dem erlangt haben, was sie wünschen.“ Mit einer knappen Verbeugung entfernte sich bestürzt der junge Mann und liess sich nie wieder sehen.

**Unterschied.** Erster Schusterjunge: „Jetzt habe ich's aber raus, welches der Unterschied zwischen unserem Meister und den Gesellen ist.“ — Zweiter: „Na, was ist er denn?“ — Erster: „Wenn ein Geselle krank ist, dann heisst es: er war betrunken, und wenn der Meister betrunken war, dann heisst es: er ist krank.“

Post in S. Paulo.

Cartas nacionales: Vom 8. und 9. Dez. Adelaide Schmidt.  
Cartas estrangeiras: Vom 8. u. 9. Dez. Antonio Ladislau Razwadowski.

**Evangelischer Gottesdienst** findet an folgenden Orten statt:  
22. Dez. in Campinas, Vormittag 9—11 Uhr,  
22. „ „ Rocinha, Nachmittag 1 Uhr,  
26. „ „ Fazenda S. Pedro bei Hrn. Joh. Rehder,  
29. „ „ in Friedburg, Vormittag 10—12 Uhr.  
Pastor J. J. Zink.

Hafenverkehr in Santos.

Erwartete Dampfer:  
Lissabon, von Rio, d. 14.  
Rio de Janeiro, von den Südhäfen, d. 15.  
Condor, von Rio, d. 15.  
Don, von Southampton, d. 15.  
Rio Pardo, von den Südhäfen, d. 17.  
Rio Paraná, von Rio, d. 18.  
Abgehende Dampfer:  
Halley, nach New-York, d. 15.  
Bourgogue, nach Marseille, Genua, Neapel, d. 15.  
Rio de Janeiro, nach Rio, d. 15.  
Neva, nach Montevideo und Buenos Aires, d. 16.  
Don, nach Southampton, d. 16.  
Rio Pardo, nach Rio, d. 17.  
Rio Paraná, am 18. Dez., Mittags, nach:  
Paranaguá, Desterro, Rio Grande, Pelotas und Porto Alegre.

Kaffee, Santos, deu 13. Dezember.

Zufuhr am 13. 10,026 Sack  
„ seit dem 1. d. 98,884 „  
Durchschnittliche Zufuhr pr. Tag 7,606 „  
Verkäufe seit dem 1. d. 61,000 „  
Vorrath (1. und 2. Hand) 282,000 „  
Ausfuhr seit dem 1. d. nach Europa 95,873 S.  
do. do. nach d. Ver. Staaten 17,965 „  
12. Dezbr. Markt fest. Bekannte Verkäufe 30,000 Sack, von welchen 10,000 gestern verkauft wurden. Basis 6\$100 bis 6\$200 für gute Sorten.

Wechselcours am 14. Dezember.

(English Bank of Rio de Janeiro in S. Paulo.)  
London 90 Tage 27 1/2 d.  
Paris do. 352 rs.  
Hamburg do. 436 rs.  
1 l'fund Sterling 9\$100

Lebensmittelpreise in S. Paulo.

Am 14. Dezember.

Artikel	Preise	per
Aguardente	\$ 8	Pipa
	\$ 8	Decimo
Toucinho	108 118	15 Kilo
Arroz	108 118	50 litros
Batatinha	58000 68000	„
Farinha de mandioca	68500 78000	„
de milho	78 88000	„
Feijão	98000 108000	„
Milho	38900 48000	„
Polvitho	88000	„
Galinhaz	\$ 8	Stück
Leites	\$ 8	„
Queijos	\$ 13200	„
Ovos	\$ 640 720	Dutzend.

Briefkasten

Wir erhielten von Hll.: G. Fischer 68000, Th. Nithack 48000. Briefe liegen in der Exped. d. Bl. für: José Sippy, Pasqual & Bressig, von Koppy, Franz Fuchs, Henry Schwarz, W. Petzold, Ulrik Gundersen, Ernst Harth, Friedrich Kupfermager, G. de Königswald, Paul Kowalsky, Ernst Heintzmann.

Es wird gesucht ein junges Mädchen zum Tragen und Aufsicht eines Kindes. Ausländerin, welche etwas portugiesisch spricht, wird bevorzugt. — Näheres zu erfahren Rua Florencio de Abreu N. 117.

Ein ordentliches Mädchen, welches kochen und sonstige häusliche Arbeit besorgen kann, wird für eine kleine Familie bei gutem Lohn gesucht. Rua Florencio de Abreu N. 1.

CAMPINAS.

**Nähmaschinen, Spieldosen etc.,** sowie **Dampfmaschinen** aller Art werden reparirt, und auswärtige Bestellungen auf's schnellste ausgeführt. Rua do Visconde do Rio Branco N. 46.

Internationale Fabrik von

**Präparaten antiseptischer Heilmittel.**

Schaffhausen (Schweiz).

Indem wir uns erlauben, die besondere Aufmerksamkeit der Herren Droguisten auf die in unserem Katalog-Tarif 1886 angeführten Artikel zu lenken, die bereits eine wichtige Stelle in der Heilkunst einnehmen und in keinem Hospital, in keiner Apotheke und grösstentheils selbst in keiner Familie fehlen sollten, zeigen wir hiermit an, dass wir unsere Generalagenten für Südamerika Herren **CARLO F. HOFER & Co. in Genua (Italien)** ermächtigt haben, je nach der Grösse der Aufträge einen entsprechenden Rabatt auf unsere limitirten Preise zu gewähren.

Wir ersuchen die Herren Droguisten und alle, die sonst ein Interesse für unsere Produkte haben, auch besonders die, welchen sie noch unbekannt sein sollten, uns durch unsere genannten Vertreter ihre geschätzten Aufträge, wenigstens eine erste Versuchsorder auf ein Sortiment, zukommen zu lassen, und versichern dieselben, dass sie in jeder Hinsicht zufriedengestellt sein werden. Schaffhausen, Juli 1886.

Internationale Fabrik von Präparaten antiseptischer Heilmittel. Der Direktor: **Franz Oechstin-Forster.** Alleinige Vertreter für ganz Brasilien: **HENRIQUE DELL'ACQUA & IRMAO** Rua do Imperador 38 — São Paulo.



### Deutsche Schule. Weihnachtsfest.

Mit Vergnügen den Wünschen vieler Damen willfahrend, sind wir gerne bereit, den Termin zur freundlichen Einlieferung hochherziger Stiftungen für den Bazar des Weihnachts-Festes auf den **20. Dez.** zu verlegen. (Natürlich werden auch später eintreffende Geschenke mit dem grössten Danke angenommen.)  
Das Comité.

### DEUTSCHER TURN-VEREIN

**São Paulo.**  
Sonnabend den 14. Dezember, Abends 8 1/2, Uhr,  
Monats-Versammlung.  
Darauf folgend:  
**halbjährliche ordentliche Generalversammlung.**  
Tagesordnung:  
1) Bericht des 1. Vorsitzenden, des Turn-, Schrift-, 1. und 2. Kassen- und 1. Zeugwarts.  
2) Bericht der Kassenprüfungs-Kommission.  
3) Neuwahl des Turnraths.  
4) der Kassenprüfungs-Kommission.  
5) Anträge des Turnraths.  
Der Turnrath.

### Verein Germania.

Sonnabend den 14. Dezember 1889  
**Ordentliche vierteljährliche Generalversammlung.**  
Tagesordnung:  
1) Verlesung des Protokolls der vorigen Generalversammlung.  
2) Etwaige Anträge der Herren Mitglieder.  
S. Paulo, den 7. Dezember 1889.  
Der Vorstand.

### Skandinavisk Hjelpforening

afholder Julebal med Juletrå for Børn Lördagen den 28. December i Hr. Abrahams Lokale, hvortil alle Skandinavier venligst indbydes. Listen til paategning ligger i Foreningens Lokale samt hos Bestyrelses Medlemmerne. Listen sluttet den 20. December.  
(NB. Gaver til Juletræet modtages.)  
Bestyrelsen.

**Gärtneri & Bouquetbinderi**  
der  
**FLORA**  
Villa Marianna

offeriert als passende Weihnachts-Geschenke:  
**Makart- und Bismarck-Bouquets**

zu erstaunlich billigen Preisen.  
Alle nur denkbaren Arrangements aus getrockneten Gräsern, sowie aus **frischen Blumen** werden schnellstens angefertigt.  
Für Wiederverkäufer bei Entnahme grösserer Posten bedeutende Preisermässigung.  
**Francisco Nemitz,**  
Villa Mariana — Telephon N. 354.

### Gute Speisekartoffeln,

**REIS**, alle Sorten Hülsenfrüchte, Stangen- und Suppen-Spargel,  
**Junge Erbsen**, diverse **Conserven**, Pfäumen, Bickbeeren, Rosinen, Mandeln und Nüsse, Hafergrütze, Sago, Gries, Graupen; **Westphälischer Schinken** und **Cervelatwurst**,  
**CAVIAR**, geräucherte Häringe und Sardellen, Cacao, Thee etc.,  
diverse **Weine** und **Liköre** empfehlen zu billigsten Preisen  
**HUGO FROMM & Comp.**  
Rua Alegre N. 24.

### Neues Sortiment!

Sobien ein reichhaltiges Sortiment von **ausländischen Waaren** erhalten, empfehle ich solches einem geehrten Publikum von Campinas und Umgegend, wie folgt:  
Frische Häringe, Kipperer-Häringe in Latten, Sardinen, Sardellen, Anchovis, Gelée, englische Sauce, Mostarde, Gurken, Erbsen, Zwiebeln, Meerrettig, Himbeeren, Stachelbeeren, Conserven in Flaschen, Magdeburger Sauerkohl, nebst deutschem Schinken, engl. Speck und Cervelatwurst.  
Ferner: grosse Latten **Weihnachts-Biscuits**, Mandeln, Corinthen, Rosinen, Bickbeeren, Pfäumen, Aepfel, Johannisbrot, Gewürze, Sago, Gries, Graupen, Linsen, Erbsen, Bohnen, Reis, Farinha, Ararutmehl, Kindermehl, Cacao, Chocolate, Thee und Hafergrütze.  
Auch empfehle ich **direkt von der Kolonie**: Butter, Fett, Speck, Rippen, Pökelfleisch, Wurst und Roll-Schinken in bester Qualität.  
Ferner: Lichte, Stärke, Wasch- und Toilette-Seifen nebst Parfüm.  
**CAROLINA STOCK,** Rua 11 do Agosto N. 5 D  
Campinas.

**Lehrling** gesucht zum Erlernen der Gärtnerei.  
Franc. Nemitz, Villa Marianna.

### Köchin

findet Stellung bei gutem Lohn bei einer kleinen Familie. Näheres in Rua do Commercio N. 14.

Eine gesunde kräftige **Amme** sucht Stelle.  
Näheres Rua Visconde do Parnahyba 7 (Braz).

## A LA PENDULE SUISSE

46 — Rua 15 de Novembro — 46

1 — Rua da Boa-Vista — 1

# MAURICE GRUMBACH

erlaubt sich dem verehrlichen Publikum von S. Paulo mitzutheilen, dass er von Europa wiederum ein schönes Sortiment von

## Schmucksachen aller Art, Uhren, Wecker etc. etc.

empfangen hat. Die Einkäufe sind durch den gegenwärtig in Europa befindlichen Eigenthümer des Geschäfts selbst besorgt worden und zwar unter Verhältnissen, dass sowohl dem Geschmack der verehrlichen Kunden, selbst den erhöhtesten Ansprüchen, sowie auch hinsichtlich der Preise vollkommen Rechnung getragen wird.

Das geehrte Publikum ist somit zu einem Besuche dieses Etablissements ergebenst eingeladen.

46 — RUA 15 DE NOVEMBRO — 46

1 — Rua da Boa-Vista — 1

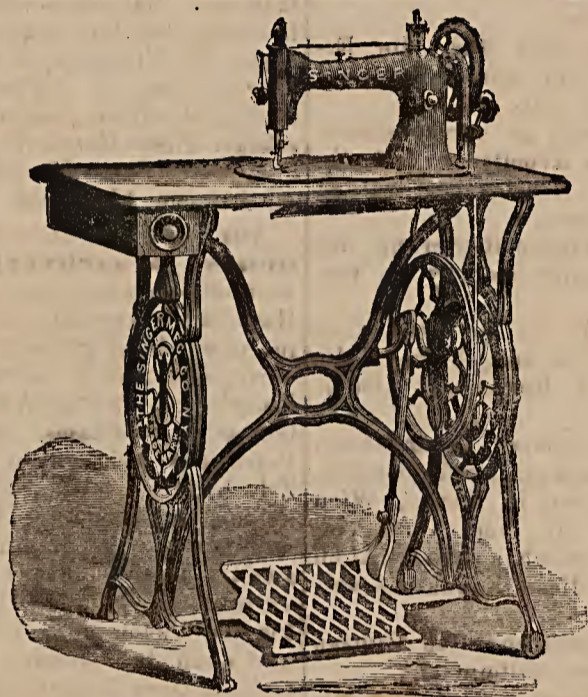
NB. Das Haus übernimmt zu den günstigsten Bedingungen irgendetwelche Bestellungen und Aufträge  
in Paris 11bis Cité Trévisé,  
„ New-York 153 Mercer Street,  
„ Pforzheim (Deutschland) und **Chaux-de-fonds** (Schweiz).

Nur 10000 die Woche

# SINGER Nähmaschine SINGER

von der SINGER MANUFACTURING COMPANY NEW-YORK

Die weltbekannte, beste und billigste aller Nähmaschinen



Garantie 5 Jahre. Reparaturen gratis. Instructionen zu jeder Zeit und unentgeltlich

Stets vorrätig ein grosses Lager von allen Sorten dieser **vorzüglichen Nähmaschine**. In wöchentlichen Abzahlungen ist die **echte SINGER Nähmaschine** jeder Person zugänglich, oder gegen Baar mit Abzug. Ferner haben vorrätig **Zwirn und Seide** bester Qualität zu billigen Preisen, **Nadeln**, **Oel** in Latten und Flaschen, **Maschinenstücke** etc. Deposito und einziger Verkauf der **echten SINGER Nähmaschine** in der **RUA DA IMPERATRIZ N. 34 B — S. PAULO**  
General-Direktion von Süd-Amerika: **Rua dos Ourives N. 53 — Rio de Janeiro.**

## Schirmmacherei.

Wir machen unsern geehrten Kunden und Landsleuten bekannt, dass wir ein grosses Sortiment von **Herren- und Damen-Schirmen** in anerkannt solidester und geschmackvollster Qualität direkt aus der Fabrik erhalten haben. Es werden auch alle Arten Schirme in Seide, Halbseide, Alpaca und Baumwolle überzogen, wie auch jede Reparaturen schnellstens und zu den billigsten Preisen ausgeführt.

**WILHELM WILLRICH & Comp.**  
Rua do Commercio N. 50.

Ein tüchtiger

### Gerber,

welcher langjährige Praxis aus Europa und Brasilien besitzt, die Lohgerberei sowohl wie die Weissgerberei, die Fabrikation des Sohlen- sowie feinen Oberleders gründlich versteht und eventuell die Leitung eines solchen Geschäfts übernehmen könnte, sucht Stelle.  
Bemerkt sei noch, dass der Suchende verheirathet ist und der deutschen, italienischen, portugiesischen sowie der skandinavischen Sprachen vollkommen mächtig ist. — Gefl. Offerten erbittet man an die Red. d. Germania.

### Zu Weihnachten!

Ein grosses Sortiment von **Kinderstühlen** und **Schaukelstühlchen**, sowie **Puppenwiegen** und **Bettstellen**, **Puppenstühlchen** etc. empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste das Korbwaaren-Geschäft von  
**JULIUS GLASER**, Rua S. Ephigenia 4.

### Commissions- & Consignatioas-Geschäft

von **HUGO FROMM & G.**  
Rua do Brigadeiro Raphael Tobias N. 24  
Spezialität **BAHIA-CIGARREN.**

### Guterhaltene Korbmöbel,

ein neuer **Herren-Anzug**, sowie eine Parthie **Puppen** und **Pferdchen** (Fellüberzug) sind billig zu verkaufen.  
**Rua da Victoria N. 28.**

Ein junger gewandter Mann, welcher schon in einer Bierbrauerei oder Likörfabrik gearbeitet hat, findet bei einem monatlichen Gehalt von 30000 Stellung bei **Gustav Hinze**, Araras.

## Pfefferkuchen

hochfein empfiehlt **ALFRED RICHTER**  
Ladeira S. João N. 3 — Rua João Alfredo N. 25.

## „ODONTINE“

**Zahnseife** von Dr. Heinrich Biedel von der **Junta de Hygiene** in Rio de Janeiro untersucht und genehmigt.  
Bestes Präparat zur Erhaltung u. Reinigung der Zähne  
Zu haben bei Herrn **Heinrich Bamberg, LA SAISON.**

Agenten für die Provinz São Paulo:  
**J. Frederico Schulze & Co.,** Rua S. Bento N. 62.

Ein **ordentl. Bürsche** von 14—16 Jahren wird für leichte Hausarbeit gesucht im Satorium Inglez, Santa Cecilia.  
Ein **ordentlicher**

### Bäcker

wird nach dem Innern der Provinz gesucht. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Eine **tüchtige Köchin** wird gesucht bei gutem Lohn. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Ein **ordentlicher junger Mann**, der mit Pferden umzugehen versteht, findet Stelle. Näheres in der Expedition d. Bl.

Ein tüchtiger deutscher **Bierbrauer** der portugiesischen Sprache mächtig, sucht Stelle. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Gesucht für leichte häusliche Arbeit ein Mädchen, welches etwas portugiesisch spricht.  
**Rua Episcopal 9.**

Gesucht wird ein Mädchen zum Kinderwarten und für sonstige häusliche Arbeiten.  
**Rua São Bento 41, Sobrado.**

Gesucht ein Mädchen zum Kochen und für häusliche Arbeiten in einer kleinen Familie und bei gutem Lohn. Näheres **Rua S. José 53.**

Prima gebeuteltes

## Hamburger Roggenmehl

garantirt sauerfrei, empfangen fortlaufend und verkaufen pr. Kasse

**Constantino Richter & Comp.,**  
São Paulo.

Zu vermieten ist ein oberes Stockwerk mit Balkon. **Rua Episcopal 27.**

Gesucht wird ein ordentliches Mädchen. **Rua Dr. Vieira de Carvalho N. 12.**

Hausknecht gesucht von einem hiesigen Import-hause. Gute Referenzen erforderlich. Offerten sub **A. Z.** an die Exped. d. Bl.

Ein ordentliches Mädchen zum Serviren findet sofort Stellung. **Rua Alegre 65.**

Gesucht ein junger Mann, welcher der portugiesischen Sprache mächtig ist, gut lesen und schreiben kann und Stadtkenntnisse besitzt. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Gesucht für eine kleine Familie ein **Kinder mädchen.**  
Näheres **Largo do Arcoche 61, Pferdebalnseite.**

Ein deutscher **Bäcker** sucht Stellung, hier oder auswärts.  
Näheres in der Expedition d. Bl.

Gesucht wird für Santos ein **Commis,**

deutsch und portugiesisch sprechend.  
Offerten **X.** poste restante Santos.

### Ein vierrädriger Bier- und Likörwagen

in sehr gutem Stande, erst kurze Zeit gebraucht und ebenso für ein wie für zwei Thiere eingerichtet, ist zu verkaufen. Näheres in der Expedition d. Bl.

Ein junger Mann sucht zwei Zimmer, möblirt oder unmöblirt, zu miethen.  
Offerten unter **B. P. 20** an die Exped. d. B.

### O MELHOR AMARGO! — Der beste Bitter!

Der gesündeste, bis jetzt bekannte Liqueur, welcher den Durst stillt, die Verdauung befördert, den Appetit reizt, die intermittirenden Fieber, Kopfschmerzen, Nervosität, Leberleiden, Spleen und Seekrankheit heilt, der Liqueur, welcher **gegen Würmer, Cholera, Fieber** wirkt, wie durch unendliche ärztliche Certificate nachgewiesen ist, ist der

## FERNET BRANCA

von Fratelli Branca in Mailand

prämirt mit Goldmedaillen in: London 1883, Barcelona 1888, Turin 1884, Nizza 1883, Mailand 1881, Brüssel 1880, Sydney 1879, Paris 1878, Philadelphia 1876, Wien 1873 etc. etc.  
Alleinige Concessionäre für den Export nach Südamerika seit dem Jahre 1875

Herrn **CARLO F. HOFER & Co.**, Genua (Italien), die in allen bedeutenden Plätzen Südamerika's Niederlagen und Vertreter haben, welche letzteren befugt sind, mit allen gesetzlichen Mitteln gegen jede Falsifikation und jedes gegen die Concessionäre gerichtete Unternehmen energisch vorzugehen.

Der Konsum von 2000 Kisten monatlich, welche das genannte Haus **CARLO F. HOFER & Co.** exportirt, oder 300,000 Liter pro Jahr nur in Südamerika, ist das beste Zeugnis für die Güte dieses geschätzten Präparats.  
Man fordere **echten FERNET BRANCA!** Das Publikum lasse sich nicht durch die nachtheilig wirkenden Imitationen irre leiten, welche in viel geringerer Fernet-Qualität angeboten werden.  
**FRATELLI BRANCA.**  
Alleinige Importeure für ganz Brasilien:  
**Henrique Dell'Acqua & Irmão**  
Rua do Imperador 33 — São Paulo.

## Norddeutscher Lloyd von Bremen.

Der Postdampfer **CONDOR** wird am 15. Dezember erwartet und geht nach: Rio, Bahia, Antwerpen und Bremen.  
Arzt und Wärterin befinden sich an Bord.  
Für Passagen etc. wende man sich an die Agenten in Santos **Zerrenner Balow & C.**  
Rua de José Ricardo 2.  
In **SÃO PAULO — Rua S. Bento N. 51.**

## KAISERLICH DEUTSCHE POST

Der Postdampfer **LISSABON** Kapitän P. C. Holm geht am 17. Dezbr. über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Der Postdampfer **SANTOS** Kapitän J. Poschmann geht am 24. Dezbr. über Rio, Bahia, Pernambuco und Lissabon nach **HAMBURG.**  
An Bord der Dampfer befinden sich Arzt und Wärterin. Weitere Auskunft erteilen die Agenten

In Santos: **EDWARD JOHNSTON & C.**  
Rua de Santo Antonio 42.

In São Paulo: **J. FLACH**  
RUA S. BENTO N. 18.

Druck und Verlag von G. Trebitz  
**Hierzu Illustr. Unterhaltungsblatt Nr. 33**